DAB regional | 07_08/10



16. Juli 2010, 42. Jahrgang

Offizielles Organ der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen | Körperschaft des öffentlichen Rechts

editorial

3 Gut verdrahtet

aktuell

4 Tag der Architektur 2010: Neue Horizonte
6 Vorstand: HOAI wieder auf der Agenda
7 NRW-Architektentag: Neuer Termin noch offen
Nachruf: Heinz Döring (1927 – 2010)
8 StadtBauKultur: „BauKulturSalon“ auf Tour durch Deutschland
Kammerwahl 2010: Nutzen Sie Ihr Recht zur Mitgestaltung!
9 Architektur und Literatur in Aachen
Zehnte Wärmepumpen-Tagung im Kameha Grand in Bonn
10 Bundesländer zu Gast bei RUHR.2010
11 Kulturhauptstadt mitgestalten: Projekte der AKNW
Einladung zum „Stillleben“ auf der A40/B1
12 EXPO 2010 in Shanghai: Stadt der Ungleichzeitigkeit
14 Ausstellungseröffnung: RaumBilder – BildRäume

veranstaltungen

15 Plus-Energie-Haus macht Station in Düsseldorf
„Bauen für Bildung“: Architekten und Lehrer im Dialog
16 Ausstellung NATURTEKTUR in Brüssel
Haus der Architekten: Präsentation vorbildlicher Bauten NRW

service

17 Büronachfolge: AKNW hilft beim Generationenwechsel

blickpunkt

18 Bahnhöfe in NRW: Neunutzungen und Erneuerungen

politik

20 Aktuelle Meldungen

berufspraxis

21 Titelschutz: Baukammerngesetz europarechtstauglich
Rechtsproblem: Berufshaftpflichtversicherung für die GmbH
22 Anwendung des EEWärmeG auf An- und Umbauten
ifo-Umfrage: Architekten mit Auftragslage zufriedener

prisma

23 „NRW-Architekten im Ausland“: Ansgar Halbfas arbeitet seit mehreren Jahren in Shanghai
24 Ausstellungen
25 Personalien
26 Auszeichnungen, Auslobungen
27 Informationen, Publikationen

akademie

29 Seminare der Akademie der Architektenkammer NRW

stiftung deutscher architekten

31 „Geburtstagskinder“ stiften an

verbände

32 BDA: Für starke Architektinnen und Architekten
BDB: Fünf Jahre Öffentlichkeitsarbeit – ein Überblick
33 VAA: Interview mit Hans Zimmermann „Das Wahlrecht nutzen“
34 VFA: VFA-Ehrenpräsident Heinz Döring verstorben
VFA-Fortbildung in Gelsenkirchen
35 ainw: Randnotiz vom Unternehmerinnentag NRW 2010
BDIA: Klausurtagung im östlichen Westfalen
bdla: Still-Leben Ruhrschnellweg
36 dbb: Wieder beim Arnsberger Kultursommer dabei
VDA: Information zur Gehaltstarifempfehlung
37 SRL·IfR·BDA: HOAI 2010 – Flächenplanung

Impressum

Herausgeber
Dipl.-Ing. Hartmut Miksch
Dipl.-Ing. Michael Arns
Dipl.-Ing. Reiner Fuest
Dr.-Ing. Christian Schramm

Regionalredaktion NRW:
Verantwortlich: Christof Rose (ros)
Zollhof 1, 40221 Düsseldorf
Telefon (0211) 4967-34/35
Fax (0211) 496795
Internet: www.aknw.de
E-Mail: presse@aknw.de

Redaktion Versorgungswerk:
Verantwortl.: Dipl.-Kfm. Thomas Löhning
Inselstraße 27, 40479 Düsseldorf
Telefon (0211) 49238-0
Fax (0211) 49238-30
Internet: www.vw-aknrw.de
E-Mail: info@architektenversorgung-nrw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
corps. Corporate Publishing Services GmbH, Kasernenstraße 69, 40213 Düsseldorf
Telefon (0211) 54227-700
Fax Redaktion (0211) 54227-722
Fax Anzeigen (0211) 54227-860
Mail: dab-anzeigen@corps-verlag.de



Blick auf die Skyline des neuen Stadtteils Pudong mit dem Shanghai World Finance Center, dem gegenwärtig höchsten Bauwerk Asiens.

Fanny Hoffmann-Loss, Architektin beim gmp in Shanghai, führte die NRW-Architekten durch Lingang New City.

Feng Yaokun, gebürtiger Shanghaier und seit sechs Jahren auf deutsche Reisegruppen spezialisierter Fremdenführer, vermittelte viele Details über Land und Leute.

Stadt der Ungleichzeitigkeit

Architektinnen und Architekten aus NRW reisten zur EXPO 2010 nach Shanghai

▶ 492 Meter - höher kann man nicht hinaus in ganz Asien. Der Turm des Shanghai World Finance Centers, „SWFC Observatory" genannt, ist ein unübertroffener Superlativ. Das liegt nicht nur an der markanten Erscheinung des Bauwerks, dessen trapezförmige Öffnung kurz vor der rechteckigen Spitze dem Turm den Beinamen „Flaschenöffner" gegeben hat. Die Architekten Kohn Peterson Fox (KPF) aus den USA haben auch im Inneren ein elegant, manchmal geheimnisvoll wirkendes Bauwerk geschaffen - zumindest was den Bereich für die zahllosen Besucher betrifft.

Unter diese mischten sich im Juni auch 32 Architektinnen und Architekten aus Nordrhein-Westfalen - Teilnehmer einer der Architektenexkursionen, die der Bad Honnefer Reiseveranstalter RDB in diesem Jahr anlässlich der EXPO 2010 speziell für Architekten, Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner anbietet. Da die Architektenkammer beratend an der inhaltlichen Ausgestaltung des Fachprogramms mitgewirkt hat, nutzen viele Mitglieder der AKNW das Reiseangebot: über 700 NRW-Architekten werden bis zum Ende der EXPO im Oktober 2010 nach Shanghai fliegen.

Die Architektengruppen lernen vor Ort eine Welt im raschen Wandel kennen. Dabei beeindruckte Shanghai insgesamt, mit seiner Größe (rund 20 Mio. Einwohner), mit seiner Architektur und vor allem in seiner enormen städtebaulichen Wandlungsfähigkeit. Die Mega-City erstreckt sich an der Küste des ostchinesischen Meeres über eine Fläche von 100 x 120 Kilometern.

Tradition trifft Moderne

Die NRW-Reisegruppe erkundete die gewachsene Altstadt mit ihren einfachsten Wohnhäusern entlang enger Gassen, wo sich mehrere Familien sanitäre Anlagen teilen, die in die Gassen eingebaut sind, in gleicher Weise wie den noch jungen Stadtteil Pudong auf der östlichen Seite des Huangpu-Flusses, wo innerhalb weniger Jahre mehrere Dutzend markante Hochhäuser errichtet wurden - die heutige Skyline von Shanghai. Insgesamt fiel den NRW-Architekten die extreme Ungleichzeitigkeit der Entwicklungen auf, mit denen man ständig konfrontiert wird: Reichtum neben großer Armut, Modernität neben früheren Entwicklungsständen, westlich anmutender Lifestyle neben chinesischer Tradition.

Entlang der Promenadenstraße, dem „Bund", schmückt sich Shanghai mit einer nicht enden wollenden Perlenkette architektonischer Highlights und Prachtbauten. Hier stehen sanierte Bauten aus der Kolonialzeit neben modernen Hochhäusern, die oft mit einer Multi-Media-Fassade zusätzlich auf sich aufmerksam machen. Und auch wenn manch' auffallendes Bauwerk bekannten Bauten zum Verwechseln ähnlich sieht, ergibt sich insgesamt eine einzigartige Stadtsilhouette.

Doch die Reisegruppe der Architektenkammer NRW sammelte auch gegenteilige Impressionen: Der chinesische Reiseleiter führte die Deutsche Gruppe vor ihrem EXPO-Besuch durch den Yu Garden, der im historischen Teil der Stadt liegt. Dieser wurde ab 1559 von einem Minister als Ruhesitz angelegt und später immer wieder um Bauwerke ergänzt. So wechseln sich heute Aussichtstürme und Opernpavillons ab mit verspielten Wasserflächen und kleinen Brücken. Viele figürliche Darstellungen von Drachen, Löwen, Fröschen und Rehen verweisen auf die historische Bildsprache der Chinesen, die von kaiserlicher Macht, irdischer Gewalt, menschlichem Bemühen und dem Wunsch nach individuellem Wohlstand erzählt.

EXPO der Superlative

Dann der Besuch der Weltausstellung: Die Größte, die Zuschauerstärkste, die Schönste – mit Superlativen sparen die Chinesen nicht, wenn sie über die EXPO 2010 sprechen. Sie ist für China ein nationales Projekt, das vor allem die Bewohner Shanghais mit großem Stolz erfüllt. Städtebaulich gesehen wohl zu Recht, denn das Gelände erstreckt sich in innenstadtnaher Lage entlang des Huangpu-Flusses auf einer Fläche von 5 km Länge und 3 km Breite. Natürlich war es vorher nicht völlig ungenutzt: Ein Stahlwerk wurde verlegt, aber auch 30 000 Einwohner mussten ihre Häuser räumen. Doch der Zuwachs an Fläche ist für Shanghai zweifellos ein städtebaulicher Gewinn. Zwar bleiben von den 403 Expo-Pavillons lediglich fünf erhalten. Aber die Schaffung neuen Baulandes und (möglicherweise) von Freiflächen lässt die Shanghaier auf einen Sprung in der städtebaulichen Qualität ihrer Metropole hoffen.

Bericht aus der Berufspraxis

Über die Arbeit als Architekt vor Ort und auf der EXPO informierte die NRW-Architekten Ansgar Halbfas (38). Der gebürtige Sauerländer arbeitet seit mehreren Jahren in Shanghai und wurde von Milla & Partner (mit Schmidhuber + Kaindl Architekten des Deutschen Pavillons) als verantwortlicher Kontaktarchitekt mit der Leitung des Projektes in Shanghai betraut. „Eine tolle, aber keine leichte Aufgabe, weil man in China ständig damit beschäftigt ist, die ausführenden Kräfte an die Aufgabe und an unsere Erwartungen an Ausführungsqualität heranzuführen“, erzählte Halbfas. „Gerade bei den vielen Wanderarbeitern, die vom Land in die Großstadt kommen, ist nicht zuletzt viel Erziehungsarbeit notwendig, um das Vorhaben gut und pünktlich umzusetzen.“

Die Weltausstellung ist in fünf Zonen aufgeteilt. Dabei ist das Expo-Gelände so großzügig angelegt, dass selbst die 400 000 Menschen, die während des Besuches aus NRW allein am ersten Vormittag gezählt wurden, genug Raum zum Flanieren hatten. Ganz anders stellte sich die Lage vor dem deutschen Pavillon dar.



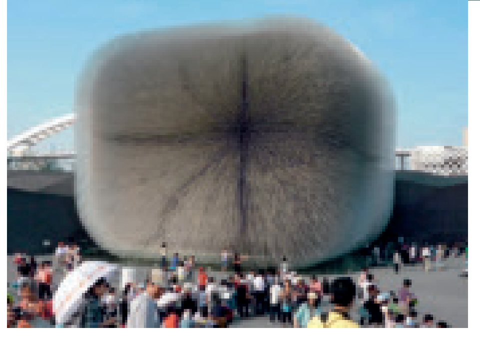


Foto links oben: Architekten Ansgar Halbfas (Mitte) führt die Reisegruppe aus Nordrhein-Westfalen über das EXPO-Gelände.

Foto rechts: Architekt Martin Vaché und Architektin Zhang Zhen stellten den NRW-Besuchern ihr deutsch-chinesisches Architekturbüro MUDI vor.

links unten: Englischer Pavillon („Pavillon of Ideas“/ Heatherwick Studio, London) auf der EXPO 2010 – einer der Favoriten der NRW-Architekten.

„balancity“, so der Name des deutschen Auftritts – ein Verweis darauf, dass die Deutschen als eine von wenigen Nationen das EXPO-Motto ernst genommen haben. „Better city, better life“, so prangt das Expo-Leitmotiv überall in Shanghai an Hauswänden, Kreuzungen und Straßenlaternen. Wobei die Chinesen hierunter nicht das Thema „Nachhaltigkeit“ fassen, sondern eher übersetzen „Das Leben ist besser in der Stadt“. Der deutsche Pavillon greift das Motto mit einer Mischung aus Ernsthaftigkeit und Spielerei auf. Die Besucher besichtigen Themenfelder, die Aspekte des städtischen Lebens und der Entwicklung von Stadt anschaulich darstellen. Ein anspruchsvolles Konzept, das am Ende des Rundgangs in der „Kraftzentrale“ mit einem interaktiven Spektakel endet, das bei den chinesischen Besuchern Begeisterung auslöst.

Am Ende des für die Reisegruppe aus NRW zweiten EXPO-Tages lud die Architektenkammer NRW zu einer Podiums-Diskussion über „Lehren aus der EXPO“ ins Goethe-Institut Shanghai ein. Unter Leitung von AKNW-Vorstandsmitglied Prof. Rolf Westerheide diskutierten Wilfried Eckstein (Leiter des Goethe-Institutes Shanghai), Li Hong (Chinesischer Architekt und Stadtplaner) und viele der Reiseteilnehmer darüber, welche Effekte die Expo haben könnte und welche Lehren deutsche Architekten und Stadtplaner aus der Weltausstellung in Shanghai ableiten können.

Positiv bewertet wurde allgemein das Konzept, die Stadt nach innen zu entwickeln und die Möglichkeit zur Umwidmung von Flächen für höherwertige Nutzungen konsequent anzugehen. Deutsche Architekten, die in China arbeiten, lobten die Tatkraft und Risikofreude, mit der ihre asiatischen Kolleginnen und Kollegen sich solcher Aufgaben annähmen. Zugleich wurden allerdings die mangelnde Einbindung der Bürger und die Umsiedlungsmaßnahmen kritisch hinterfragt.

Die Debatte kreiste auch intensiv um die Frage, inwieweit das Konzept einer Weltausstellung sich überholt habe. AKNW-Vorstandsmitglied Heinrich Pfeffer fasste dabei den konzeptionellen Wandel der EXPO seit der Weltausstellung 2000 in Hannover zusammen: „Die EXPO ist heute keine Produktschau mehr wie in der Vergangenheit, sondern ein Forum für Ideen.“ ◀ Christof Rose

Ausführliche Berichte zur Architektenreise nach Shanghai finden Sie auch im Internet unter www.aknw.de/Aktuell.

Kulturelle Neugier und Diplomatie

NRW-Architekten im Ausland: Ansgar Halbfas arbeitet seit mehreren Jahren in Shanghai

▶ Seit fünf Jahren lebt und arbeitet Ansgar Halbfas, aus dem Sauerland stammender Architekt, in Shanghai. Der 38-jährige verantwortete als Kontakt-Architekt von Milla & Partner in Teilen die Ausführung des Deutschen Pavillons auf der EXPO 2010, die noch bis Ende Oktober in der „Perle Asiens“ läuft. Zudem ist Halbfas als Mitglied der Organisation „guiding architects“ als Architekturführer in Shanghai aktiv. Unter anderem führte er mehrere Architektengruppen aus Nordrhein-Westfalen, die auf Empfehlung der Architektenkammer NRW zur EXPO reisten bzw. bis Oktober noch reisen.



Dipl.-Ing. Ansgar Halbfas, Jahrgang 1972. Geboren im Sauerland, Studium in Stuttgart, seit 2005 Partner im Büro Chiarc Sights in Shanghai. Repräsentant des Netzwerks „guiding architects“ in Shanghai. www.chiarc.com/sights

Foto: Christof Rose

Ansgar Halbfas, was verschlägt einen jungen Architekten aus dem Sauerland in den Fernen Osten nach Shanghai?

Das war wohl eine Mischung aus kultureller Neugier, persönlichen Bekanntschaften und Zufall. Ich wohnte damals schon länger mit Freunden zusammen, die aus China stammten und die mir viel von dem Land erzählten. Ich habe dann im Jahr 2003 auf Einladung meiner Mitbewohner eine erste Reise nach China unternommen und war begeistert. Als später ein guter Bekannter meines Mitbewohners einen deutschen Architekten als Partner suchte, war ich sofort interessiert. Heute ist dieser chinesische Architekt mein Büropartner und mein bester Freund hier in Shanghai.

Lief der Start in Shanghai reibungslos ab?

Die ersten zwei Jahre waren für mich nicht einfach. Ich hatte nur einen kurzen Crashkurs Chinesisch absolviert und beherrschte weder die Sprache noch die notwendigen Umgangsformen. Zum Beispiel war ich anfangs viel zu direkt und eckte oft an. Den diplomatischen Ton, in dem man hier sprechen und verhandeln sollte, musste ich mir erst antrainieren. Die chinesische Kultur ist von der deutschen doch sehr verschieden.

Wie macht sich dieser Unterschied bei Ihrer Arbeit in Shanghai bemerkbar?

Hier geht alles schneller – und oberflächlicher: die Genehmigungsverfahren, die Planung, die Bauausführung. Architekten erarbeiten in China in der Regel lediglich den Entwurf; die Bauleitung macht ein Generalunternehmer. Das führt zu einer deutlich schlechteren Architekturqualität, was man überall sehen kann, wenn man die Bauwerke hier genauer betrachtet. Zudem gibt es immer wieder Ärger wegen des Urheberrechts: Chinesen kopieren bisweilen ungefragt die Planung des Architekten oder machen in der Ausführung etwas ganz anderes aus dem Werk, als ursprünglich intendiert war.

Man hört immer wieder, dass auch die Honorierung nicht in angemessener Höhe erfolgt.

Das stimmt. Es gibt in China ja keine HOAI. Es wird in der Regel zu wenig gezahlt, und es kommt auch nicht selten vor, dass die letzte vereinbarte Honorarrate gar nicht mehr ausgezahlt wird. Da muss man als Architekt schon sehr unternehmerisch agieren, etwa nur nach Anzahlung mit der Arbeit beginnen.

Welche Marktchancen sehen Sie für deutsche Architekten auf dem chinesischen Markt?

Es gibt zwei Bereiche, in denen ich uns aufgrund unserer hochwertigen Ausbildung für besonders qualifiziert halte: Erstens die Bauleitung und -betreuung für ausländische Unternehmen, die mit dem chinesischen Standard nicht zufrieden sind. Und zweitens die Nische des hochwertigen Wohnungsbaus; hier ist insbesondere unser technisches Know-how im Bereich des energiesparenden Bauens ein Alleinstellungsmerkmal.

Wie sehen Sie Ihre persönliche Zukunft in Shanghai bzw. in China?

Die Betreuung des Deutschen Pavillons war sicher ein wichtiger Schritt. Wir arbeiten aber meistens gar nicht hier in Shanghai, sondern in Peking, Sezuan und in anderen großen Städten. Chinesischen Auftraggebern und Architekten fehlt oft der Mut, viele Bauherren haben auch durchaus ästhetischen Nachholbedarf. Ich freue mich darauf, noch viele spannende Projekte in China bearbeiten und umsetzen zu können. ◀ Interview: Christof Rose